

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. Karlsruher Ausgabe. 1890-1890 1890**

167 (28.11.1890)

Erscheint täglich als Karlsruheher Ausgabe n. 1074... Preis 10 Pfg. die ein- spaltige Garmond- zeile...

Volkshfreund

Einzelnummern 5 Pfg.

Südwestdeutsches Volksblatt.

Einzelnummern 5 Pfg.

Druck und Verlag von Adolf Ged in Offenburg. Expedition: Kreuzstraße 31 in Karlsruhe.

Bestellungen auf den „Volkshfreund“ für den Monat Dezember nehmen alle Briefträger, Postanstalten und Zeitungsträger der Filialen entgegen. Die Expedition.

Friedrich Engels

vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Die Reichstagsabgeordneten Bebel, Liebknecht und Singer begaben sich nach London, um dem treuen Kämpfer für die Sozialdemokratie die Glückwünsche der deutschen Parteigenossen zu überbringen.

Am 28. November dieses Jahres wird Friedrich Engels sechzig Jahre alt. In kein glorreicheres Jahr hätte sein sechzigster Geburtstag fallen können: Der Winter brachte den 20. Februar, der Frühling den 1. Mai, der Herbst die verschiedenen Kongresse, die die Macht und Einheitslichkeit des sozialistischen Gedankens so glänzend dokumentierten...

Als Parteimann mitgemacht, er hat auch Niederlagen der Sache erlebt, für die er kämpfte; den Niedergang des Charismas, das Scheitern der Revolutionen von 1848 und 1849. Die Niedererschlagung der Kommune von Paris, den Zerfall der „Internationalen“, das Sozialistengesetz in Deutschland: Schläge, so wichtig, daß, so oft einer derselben das Proletariat traf, nicht nur seine Segner aufjubelten in der Erwartung, es für immer niedergeworfen zu sehen, sondern auch die schwachmüthigeren seiner Freunde die Courage verloren und meinten, nun sei Alles aus.

Trotz seiner 70 Jahre ist Engels noch jugendlich und kraftvoll, ein unermüdlicher Arbeiter. Möge es ihm gelingen, den 3. Band des „Kapital“ bald zu vollenden und möge er in der Liebe und Verehrung der Proletarier aller Länder eine Belohnung für seine Aufopferung finden!

Dr. Rüdert als Kläger und Beklagter.

(Zwei Bilder aus deutschen Gerichtssälen.)

—r. Kaiserlautern, 24. Nov. Vor dem hiesigen Schöffengericht kam heute morgen eine Privatbeleidigungsklage des Herrn Dr. P. A. Rüdert, unseres Reichstagskandidaten bei der letzten Erziehungswahl, zur Verhandlung gegen den Holzfaktor Joh. Adam hieselbst. Anlaß zu der Klage gab folgender Vorfall: Herr Dr. Rüdert hatte gelegentlich einer öffentlichen Versammlung in der Freuchtalle am Abend vor der Stichwahl den Parteigenossen geflügeltes Eintreten für den Kandidaten der Volkspartei Große empfohlen, um die Wahl des Gutsbesizers Burck zu verhindern. Dies Vorgeschah erregte damals die Entrüstung der Nationalliberalen, welche von unnatürlichen Bündnissen fabelten. Nach Beendigung der vorerwähnten Versammlung begab sich eine Anzahl Parteigenossen und Theilnehmer der Versammlung in die Wirtschaft zur Rose, wo bereits der genannte Adam anwesend war. Selbstverständlich bildeten unter den aus der Versammlung kommenden Personen die Ausführungen des Redners den Gegenstand des Gesprächs, in welchem sich der genannte Adam provozierend einmischte, die Sozialdemokraten als Lumpen bezeichnete und insbesondere den Dr. Rüdert den größten Lumpen von Deutschland nannte. Auf einen Zettel mit dem Namen unseres Kandidaten Rüdert schrieb Adam mit Bleistift das Wort Lump. Es wurde hiervon Herrn Dr. Rüdert Mittheilung gemacht, welcher sich zur Klage entschloß. In der heutigen Verhandlung ist der Kläger durch Rechtsanwalt Franz Schmidt vertreten, der Beklagte ist selbst erschienen und gesteht zu, die Beleidigungen gemacht zu haben, zu denen er durch das Auftreten der Gäste gegen ihn gereizt worden sei. Namentlich behauptet er, man habe ihm entgegengehalten, er müsse wählen, wie sein Brodherr, der Holzhändler Fuchs, es ihm befähle nach dem Grundsatz: Des Brod, ich esse, des Brod ich frage. Hierüber sei er so aufgeregt geworden, daß ihm die ihm zur Last gelegten Ausdrücke entfahren seien, die Bemerkung auf den Wahlzettel habe er ganz gedankenlos hin-

gema't. Diese Ausführungen wurden aber durch die Zeugen- ausagen ganz gründlich widerlegt. Herr Rechtsanwalt Schmidt erhält dann das Wort zur Begründung der Klage; er sagte etwa: die in Rede stehende u beleidigenden Ausdrücke seien so schwerer Natur, wie sie schwerer nicht gefunden werden könnten und besonders noch, wenn ein Mann von der Stellung des Herrn Dr. Rüdert davon betroffen werde. Diese schweren Beleidigungen müßten auch durch eine energische Sühne gebüßt werden. Entgegen einem Falle in Kirchheimbolanden (Schüler gegen Blüppion), in dem die Ehre des Klägers nur durch Gefängnißstrafe wiederhergestellt werden konnte, habe seine Partei kein Interesse daran, daß eine Freiheitsstrafe verhängt werde, es müsse nach seiner Ansicht eine hohe und empfindliche Geldstrafe als Sühne angenommen werden, auf die er zu erkennen bitte. Außerdem beantrage er Ueberbürdung sämtlicher Kosten und der notwendigen Auslagen auf den Privat- beklagten, ferner Veröffentlichung des Urtheils in der „Pfälzer Volkszeitung“. Das Gericht zieht sich darauf zurück und verläßt nach kurzer Verathung das Urtheil, welches auf eine Geldstrafe von 20 Mark (ebent. 4 Tage Gefängniß), im Uebrigen laut Antrag erkannte. Den Vorsitz bei der Verhandlung führte der Rgl. Amtsrichter Herr Dümann, als Schöffen fungirten die Herren Vergolder Theobald Korr und Fabrikant Raquet.

Hornberg im Schwarzwald. Im September fand auf dem alten Schlosse ein Volksfest, veranstaltet von Arbeitern Hornbergs, statt. Aus nah und fern kamen Festtheilnehmer herbei und freudiges Leben herrschte in dem hübschen Schwarzwaldstädtchen. Bösen Groll hegte nur der nationalliberale Gemeinderath. Derselbe hatte den Arbeitern die städtische Musik, die zuweilen von Arbeitern gespielt wird, dadurch entzogen, daß er sich weigerte, die Instrumente herzugeben; ebenso machte er es mit den Biederbachern des Gesangsvereins. Nachdem nun trotz dem Alles herrlich verlaufen war, erlaubte sich Dr. Rüdert, welcher die Festrede gehalten hatte, nachher im engeren Kreise von Festgästen eine humoristische Geschichte von dem „Stadtrath von Dripsdrill“ zu erzählen und auf ihn einige improvisirten Verse zu machen. Die von geistiger Beschränktheit zeugenden Handlungen des Stadtrathes von Dripsdrill, meinte Rüdert, könnten die spätere Generation dazu veranlassen, auf ein Stadtrathsmonument die Worte zu setzen: „Hier ruhen die G—l.“

Das letztere Wort, welches Homer in der Iliade einem hochgeachteten Helden gegenüber anwendet, hat nicht den Unmuth des hohen Raches von Dripsdrill, sondern des Magistrates von Hornberg erregt. Damit sind wir gemeint, sagten sie und, weil die Sache ist, gingen sie hin und verflugten den Doktor Rüdert. Es kam vor acht Tagen zu Triberg zum gerichtlichen Austrag und das Schöffengericht verurtheilte den Doktor zu einer Geldstrafe von 100 Mark; sage Hundert Mark nebst Kosten. Nun mache Einer einen Vers auf beide Urtheile!

Karlsruhe. Im Kommissionsverlag von Otto Kemmich, dahier, ist soeben eine kleine Broschüre erschienen, betitelt „Das neue badische Gemeindegesetz vom nationalen und liberalen Standpunkt beleuchtet von Dr. Gustav Binz, Rechtsanwält in Karlsruhe.“ Dies kleine Schriftchen, enthält eine lichte Darstellung der realtionalen Bestimmungen der neuen Gemeindegesetzgebung und eine scharfe Beurtheilung der jetzigen nationalliberalen Partei, der das badische Volk bis jetzt rückschrittlichste aller neueren Gesetze verdankt. Diese Schrift enthält aber zugleich einen, wir möchten sagen atemmäßigen Nachweis des Verfalls des badischen Nationalliberalismus. Daß freilich gerade Herr Dr. Binz der Verfasser dieses Schriftchens ist, mag für die Leser und Fieser nicht besonders erfreulich sein, umsonst, als sie von Dr. Binz als Politiker bezeichnet werden, die den Glauben verloren haben an die reinigende und siegende Kraft des liberalen Prinzips“ und deren Politik „eine heillosenwerthe Verleugnung des guten Geistes unserer von der weltbewegenden sozialen Frage beherrschten Zeit und ihrer gesunden treibenden Kräfte“ bedeutet.

Mühlhausen i. G. Die erste sozialdemokratische Zeitung ist hier erschienen. Bekanntlich steht auch die Presse im Reichslande noch unter der Diktatur, weshalb hier die Gründung eines Zeitungsunternehmens stets mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. So mußten z. B. bei der Etablierung 10,000 Mark Kaution hinterlegt werden. Den Verlag des neuen Blattes hat die „Oberh. Volkszeitung“ in Freiburg übernommen. Die erste Nummer der „Elsäß. Volkszeitung“ ist bereits erschienen. Möge sie Glück haben.

Mühlhausen, 25. Nov. Freidenker-Versammlung. — Lange schon vor der für 8 Uhr Abends festgesetzten Zeit war am Montag der große Saal des Eisellers bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Dr. Rüdert, von den Anwesenden mit lautem

Bravo empfangen, zeigte in klarem, allgemein verständlichem Vortrag, in welchem grellen Widerspruch die positive Religion mit den Errungenschaften der Wissenschaft des letzten Jahrhunderts steht. — Seine, oft von Beifall unterbrochene Rede fand nicht die Zustimmung des Gemeindeführers Herrn Dr. Fabre, welcher es versuchte, die gefährdete Glaubenszuversicht der Anwesenden zu retten. Seine Ausführungen fanden indessen keinen Anklang unter der großen Mehrzahl der Anwesenden, die ihren Unwillen durch laute Zwischenrufe kund gaben, wodurch der anwesende Herr Polizeikommissär sich veranlaßt sah, die Versammlung aufzulösen. (Oberh. Btg.)

Berlin, 26. Nov. Der „Reichsanzeiger“ publizirt eine kaiserliche Verordnung, wonach das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz von Neujahr 1891 ab in vollem Umfange in Kraft tritt.

Verzeichniß der in den Ausschüß der badischen Anstalt für die Invaliditäts- und Altersversicherung gewählten Vertreter der Arbeitgeber und der Beschäftigten.

Table with 3 columns: Kreis, Name, Stand und Wohnort, and Name, Stand und Wohnort. Lists representatives from various districts like Konstanz, Müllingen, Waldshut, Freiburg, etc.

Die armen reichen Leute. Ueber eine dem Minister von Lucius zugefallene ungeheure Erbschaft, welche sich angeblich früher der Besteuerung entzogen habe, ist die dem Exminister nahe stehende „Post“ zu folgender Nichtigstellung autorisirt:

Frau Souchay, englische Unterrichts-, Schwiegermutter des Ministers, ist im vergangenen Januar hinter Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens in Wiesbaden, wo sie seit längerer Zeit lebte, verstorben. Derselbe war, wie vom Vorsitzenden der Bezirks-Einschätzungskommission in Wiesbaden bestätigt worden ist, bis zum vollen Betrage ihres steuerpflichtigen Einkommens eingeschätzt und demgemäß für Staats- und Kommunalzwecke besteuert. Ubrigens erreicht die Hinterlassenschaft nicht entfernt die von phantastischen Reportern angegebene Höhe.

Die Erbschaft des Ministers sollte, nach den bisher verbreiteten Angaben, 28 Millionen Mark betragen. Die Verichtigung der „Post“ trifft übrigens nicht Dasjenige, worauf es ankommt. Die „Freis. Btg.“ ist in der Lage, folgende neue Mittheilungen zu machen. Frhr. v. Lucius hat im vorigen Jahre aus seinem Vermögen eine große Fideikommissstiftung gemacht und bei seinem Kollegen im Staatsministerium bei dieser Gelegenheit beantragt, sich bei dem Kaiser dahin zu verwenden, daß ihm im Gnadenwege der Fideikommissstempel von 3 Prozent des Fideikommissvermögens erlassen werde! Das Staatsministerium ist in Betreff der Besitzzurückführung dieses Steuerbefreiungsgeschäftes seines Kollegen getheilte Ansicht gewesen. Man hat beschlossen, es auf die persönliche Entscheidung des Fürsten Bismarck ankommen zu lassen. Fürst Bismarck aber hat zu Gunsten der Steuerbefreiung des armen Millionärs entschieden, und ist in Folge dessen Frhr. v. Lucius durch königliche Verordnung von der Zahlung des Fideikommissstempels befreit worden. Es hat sich dabei um einen außerordentlich hohen Betrag gehandelt. Ob Frhr. v. Lucius bei seinem Besuch um Steuerbefreiung sich auf den allgemeinen Nothstand der Landwirtschaft berufen hat, sind wir nicht in der Lage gewesen, festzustellen.

D. O. Kolonialpolitische. Unsere Kolonialpatrioten, soweit sie in der deutsch-afrikanischen Gesell-

chaft vertreten sind, werden vergnüglich schmungeln, sie haben in den letzten Tagen ein verhältnismäßig ganz vorzügliches Geschäft gemacht, dessen Kosten das Reich, d. h. die Gesamtheit der deutschen Steuerzahler zu tragen hat. Gerühmt dem zwischen der genannten Gesellschaft und dem deutschen Reich abgeschlossenen Vertrage, dessen Wortlaut eben bekannt geworden ist, zahlt die Gesellschaft die dem Sultan von Sansibar zugebilligte Entschädigung für die Abtretung seiner Hoheitsrechte im Betrage von vier Millionen Mark und tritt die Verwaltung des Küstengebietes und seiner „Zubehörungen“ an das Reich ab, welchem spätestens vom 28. Dezember 1890 ab die Zölle, etwaige Steuern und sonstige Gefälle zufallen. Als Gegenleistung zahlt das Reich der Gesellschaft zunächst die Summe von 600,000 Mark jährlich so lange, bis die von derselben vertragsgemäß aufzunehmende Anleihe von 10,556,000 Mark getilgt ist, und räumt außerdem der Gesellschaft verschiedene wichtige Monopole, insbesondere das ausschließliche Recht der Besitzergreifung an „herrenlosen Grundstücken“, namentlich an Wäldern zu.

Zunächst ist in diesem Vertrag eine Maximalfrist, binnen welcher die Gesellschaft zur Tilgung der zehn-Millionen-Anleihe verpflichtet ist, nicht vorgesehen; der Vertrag schreibt nur vor, daß letztere innerhalb der ersten zehn Jahre „verwendet“ wird. Wenn also die Gesellschaft schlechte Geschäfte macht, wenn sich z. B. der „Besitzergreifung“ sog. herrenloser Ländereien Hindernisse seitens der Eingeborenen entgegenstellen, so kann es passieren, daß das Reich auf sehr lange Jahre hinaus alljährlich den Betrag von 600,000 Mark an die Herren von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft abzuführen hat. Und diese Wahrscheinlichkeit ist durchaus keine geringe, da mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß die Geldentwertung der der Gesellschaft verliehenen Monopole zu Konflikten mit den Eingeborenen führen wird. Für diesen Fall steht nun allerdings der Gesellschaft die deutsche Schutztruppe zur Verfügung, die allem Anschein nach in ihrer jetzigen Stärke erhalten werden soll. Das kostet wiederum dem deutschen Steuerzahler ein schweres Stück Geld, welches in erster Linie zum Vorteil der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft verwendet wird. Auch die großen und kostspieligen Expeditionen, von denen die Emin'sche bereits im Innern sich befindet, die Wissmann'sche demnächst mit ca. 7000 Trägern aufbrechen wird, werden zum großen Teil der deutsch-ostafrikanischen Monopols-Gesellschaft zu Gute kommen, für die auch wieder die kostspielige Dampfer-Verbindung in erster Linie eingerichtet ist. Rechnet man dieses alles mit dem, was bereits von Seite des Reiches für Deutsch-Ostafrika aufgebracht worden ist, zusammen, so kommt jetzt schon eine ganz erhebliche Summe von Millionen heraus, die der deutsche Steuerzahler für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft bereits aufgebracht hat und was in Zukunft noch erforderlich wird, ist gar nicht abzusehen. Als Gegenleistung für dieses Alles fallen dem Reich die Zölle, die „etwa zur Hebung gelangenden Steuern und die sonstigen öffentlichen Gefälle“ zu. Daß damit das Reich auch nur annähernd auf seine Kosten komme, ist leider nicht anzunehmen, es gibt Leute, welche meinen, es sei schon viel, wenn sich die Erhebungskosten der Zölle und die Verwaltungskosten, von der Schutztruppe abgesehen, decken würden.

Nach alledem muß der in Rede stehende Vertrag zwischen der deutschen Reichsregierung und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft als eine schwere Belastung der deutschen Steuerzahler angesehen werden. Dem Reichstag scheint die Regierung, gestützt auf eine unferes Erachtens nicht einwandfreie Auslegung der Verfassung, denselben nicht vorlegen zu wollen. Gleichwohl wäre es, meinen wir, ebenso möglich wie dringend geboten, denselben im Reichstag zur Sprache zu bringen. Ist es doch ein widersinniges Verhältnis, daß zu irgend einem Vertrage des deutschen Reiches mit irgend einer transozeanischen Zwergrepublik, an dem kaum ein Dutzend Reichsangehöriger ein unmittelbares Interesse hat, die Genehmigung des Reichstages erforderlich, bei einem Vertrage aber von der weitgehenden Bedeutung des in Rede stehenden zwischen dem Reich und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft entbehrt sein soll. Ein solcher Zustand ist in der That ein Schand auf jede Vogil. Aber der Reichstag kann ja wenigstens den Versuch machen, eine Aenderung herbeizuführen.

In **Bruch** bei Bochum hat am Sonntag eine zahlreiche öffentliche Versammlung von Mitgliedern der zwei Bergarbeiter-Vereine deren Vereinigung beschlossen. Zwischen den Führern beider Verbände soll die persönliche Einigung schon vorher stattgefunden haben und zwar zu gleicher Zeit, als in der „Röln. Bzg.“ z. noch Langes und Breites von der tiefgehenden Spaltung unter den Bergleuten geschrieben wurde. Je schneller die Vereinigung beider Verbände, welche nur äußerlich noch fehlt, stattfindet, um so eher haben wir den allgemeinen Streik.

**Altona**, 26. Nov. In einer vom Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter veranstalteten Versammlung wurde gestern Abend beschlossen, in allen Fabriken, wo die Tabakarbeiter gemahregelt wurden, heute die Arbeit einzustellen und die Sperre fortzusetzen.

**Ueber die Beteiligung der Sozialdemokraten bei den Gemeindevahlen** ist die „Kreuzzeitung“ nicht sehr erbaunt, wie sich aus folgendem Schmerzensschrei ergibt: „Die Sozialdemokratie versteht geschickt zu arbeiten . . . Sagen nun einmal in einer städtischen Gemeindevortragung Sozialdemokraten in nennenswerther Zahl, so können sie darauf rechnen, daß ihren Anträgen, sofern sie nicht von vornherein auf den Umsturz berechnet sind, namentlich dann ein gewisses Wohlwollen entgegengebracht wird, wenn die Mehrheit ihrer Amtsgenossen der „liberalen“ Partei angehört. In solchen Fällen geht ihr Streben dahin, den sozialdemokratischen Zukunftsstaat unmerklich vorzubereiten und der Bürgerchaft an demselben allmählich, so zu sagen, Geschmack abzurufen. Sie rechnen darauf, daß, wenn der erste und kleine Schritt auf diesem Wege gethan ist, den

größeren und folgenreicheren ein geringer Widerstand entgegengesetzt werden kann.“ Ja, ja, es sind Teufelsbraten, diese Sozialdemokraten; sie schmuggeln den Zukunftsstaat ein, ohne daß die biederen Philister etwas davon merken. Wenn sie eines Morgens aufstehen, ist er da und sie werden ihn anstaunen wie — die Kuh das neue Thor.

**Der Sozialdemokrat kommt!** Bei der Wahlmännerwahl für den anhaltischen Landtag wurden in Dessau unter den 166 Wahlmännern 31 Sozialdemokraten gewählt. — Ultramontane Blätter machten ihren Lesern die tröstende Mitteilung, daß die Sozialdemokraten bei den Stadtverordneten-Wahlen in Nürnberg eine Niederlage erlitten. Damit ist der Bauer zufrieden. Dagegen bedeutet für die Sozialdemokraten der Ausfall der Wahl einen bedeutenden Erfolg. Die Steigerung der Stimmenzahl beträgt durchweg neunzig bis hundert Prozent, d. h. die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen hat sich seit der letzten Wahl fast verdoppelt. Vor drei Jahren bewegten sich die sozialdemokratischen Ziffern zwischen 389 (Grillenberger) und 348, heute beträgt der Durchschnitt für die, welche nur auf dem sozialdemokratischen Vorschlagszettel standen, 670 und es steigt diese Ziffer bis zu 697. Diejenigen, welche auch auf dem volksparteiisch unparteiischen Zettel mit vorgeschlagen waren, erhielten: Köhler 712, Merk 745, Grillenberger 784. Eine solche „Niederlage“ können unsere Nürnberger Parteigenossen sich schon gefallen lassen!

**Sieg der Sozialdemokraten.** Bei der am Sonntag in Zürich vorgenommenen Wahl zum Nationalrat siegte Redakteur Vogelzanger über den liberalen Frey.

— Aus **Paris** wird geschrieben: „Ganz in der Stille sind hier bereits mehrere Personen infolge der Ermordung des Generals Selverstow ausgewiesen worden. Wie verlautet, wird die russische Botschaft die Verfolgung des Mörders des Generals Selverstow in keiner Weise unterstützen, da dieselbe einerseits die Enthaltungen vor dem Gerichtshofe und andererseits die bekannte Milde der französischen Geschworenen gegen politische Verbrecher fürchte.“

Aha! Zum Glück liegt es nicht in der Macht der russischen und auch nicht der französischen Regierung, zu verhindern, daß die französischen Behörden sich mit der Angelegenheit beschäftigen. Unter den Ausgewiesenen soll Mendelsohn sein, „von dessen Unschuld sich die Gerichte überzeugt haben“. Warum aber einen Unschuldigen ausweisen? Das riecht ja ganz nach der Praxis nicht „wilder“ Länder.

**Radlewski**, welcher des Attentats an dem russischen Polizeidirektor beschuldigt ist, wird eifrig gesucht; er ist aus Warschau und lebte früher in Oesterreich, wo man ihn auswies. Die französische Regierung will zur Revanche einige Russen, worunter Mendelsohn ausweisen. — Der ermordete Polizeipräsident, ehemaliger Chef der berüchtigten 3. Abteilung, war jedenfalls der Beobachtung wegen nach Paris gekommen. — Nach anderer Ansicht ist er das Opfer eines schlechten Frauenzimmers geworden.

**Die Kammerwahlen in Italien** haben das Resultat, das wir voraussetzten, zu verzeichnen. In Rom sowohl, wie in der Provinz haben die Gemäßigten, d. h. die Regierungs- oder vielmehr die Crispi'schen Kandidaten, den Sieg davongetragen. Aber Herr Crispi scheint trotzdem sehr wenig Veranlassung zu haben, sich seines Sieges sonderlich zu freuen, denn die Opposition hat allenthalben sehr starke Minoritäten davongetragen, deren Bedeutung man erst dann richtig abschätzt, wenn man erwägt, daß der italienische Beamtenapparat bei Wahlen so kräftig in Aktion gesetzt wird, wie nur irgend ein anderer. Besonders bezeichnend ist die Thatsache, daß in Rom selbst der Oppositionskandidat Barzilai als Vertreter der Minderheit mit etwa 200 Stimmen weniger als der letzte ministerielle Kandidat — Italien hat das Listensystem — gewählt worden ist; die Stimmung der Hauptstadt wird dadurch deutlich genug gekennzeichnet. Das Resultat würde für die Regierung übrigens noch unangenehmer geworden sein, wenn nicht der französische Italiener Cernuschi der Opposition mit seinem Geschenkanerbieten von 100,000 Francs einen so bösen Streich gespielt hätte, den durch sofortige Ablehnung zu parieren, die Radikalen nicht einsichtig genug waren. Dieser Zwischenfall hat den Radikalen ungemein geschadet, so daß man fast auf den Gedanken kommen könnte, Herr Cernuschi habe Herrn Crispi einen kleinen Gefallen thun können. Die Regierung behält also auch in der neuen Kammer die Majorität. Man darf nun gespannt darauf sein, wie Herr Crispi die schönen Verheißungen, die er in seiner letzten großen Rede gemacht hat, erfüllen wird.

**Ein neuer Indianerkrieg** ist über den Westen der Vereinigten Staaten heringebrochen. Die Sioux bringen, 3000 Mann stark, in Süd-Dakota vor. Es soll zwischen ihnen und den Truppen des Generals Crookes in der Gegend zwischen Rushville und Pine Ridge zu einem Treffen gekommen sein. Ferner heißt es, die Ansiedlung Viebau in Dakota sei von den Indianern überfallen und sieben Familien seien niedergemacht worden. Von allen früheren Indianerkriegen unterscheidet sich dieser dadurch, daß die mit den Legenden des Christentums bekannt gemachten Rothhäute sich diesmal zu dem Feldzug durch des schlaunen alten Häuptlings Sitting Bull's religiöse Phantasereien haben begeistern lassen. Sie haben übrigens auch ihren guten Grund, mit Daniel Sam unzufrieden zu sein, denn für das Land, das sie zur Besiedelung hergaben, ist ihnen bisher der Kaufpreis vorenthalten worden. Wie der „sitzende Ochs“ es angefangen hat, die Sioux zu entflammen, erzählt der „Milwaukee Herald“ in sehr ergötzlicher Weise:

Als Sitting Bull eines Abends in den Shoshone-Bergen auf der Jagd war, überkam ihn ein eigenartiges Gefühl, das ihn zwang, einem hellen Stern am Himmel zu folgen. Auf diese Weise gelangte er kurz vor Tagesanbruch vor die Füße seines „Messias“, einer in Weiß gekleideten

Gestalt mit auf die Brust herabwallendem Bart, das Haupt mit einem Heiligenschein umgeben. Sitting Bull fiel in eine Ohnmacht, in welcher ihm alle die alten, längst verstorbenen Häuptlinge der Cheyennes und Arapahoes, einen Kriegstanz aufführend, erschienen. Als er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, sprach der „Messias“ zu ihm. Auf die Frage, was er essen wolle, sagte Sitting Bull, es gelüste ihn nach Büffelfleisch. Sofort sah er in dieser Nähe eine ungeheure Büffelherde, aus deren Mitte er ein Thier mühelos tödtete. Der „Messias“ sagte dann, Sitting Bull solle seinem Stamm verkünden, daß er, der einst den Weißen erschienenen „Messias“, jetzt den geältesten Indianern gekommen sei, um ihnen ihre Jagdgründe wieder zu geben und die Weißen zu züchtigen. Er zeigte ihm die Wundmale der Kreuzigung und gab ihm Beweise seiner göttlichen Kraft. Sitting Bull blieb den ganzen Tag bei ihm und lehnte am Abend nach Hause zurück, was ihm in wenigen Minuten möglich war, obwohl er nach seiner Berechnung mehrere Tagereisen davon entfernt gewesen war. Er erzählte seinen Leuten davon und ersuchte sie, den Häuptling „Stachelschwein“ zu entsenden, um die Wahrheit des lebendigen „Messias“ festzustellen. Dies geschah und „Stachelschwein“ hatte dann genau dieselbe Vision, wie Sitting Bull. Es ist nicht das erste Mal, daß sich Menschen durch ein „Stachelschwein“ und einen „sitzenden Ochs“ zum religiösen Wahnsinn haben verhegen lassen.

**Offenburg**, 26. Nov. Die Mittwochnummer unseres Blattes wurde in Karlsruhe gedruckt, d. h. wir ließen, um den Bericht über den Badischen Parteitag nicht doppelt drucken zu müssen, die Karlsruher Ausgabe an die Abonnenten im ganzen Lande versenden. Dabei ist der Karlsruher Redaktion — vielleicht durch die Einwirkung der am Montag dort wieder vorgenommenen Hausjuchung — die Unachtsamkeit passiert, eine Feuilleton-Fortsetzung der Karlsruher Ausgabe in den Saß aufzunehmen. Unsere Leser werden diesen Fehler entschuldigen. Die Bemerkung über ein Abonnement von 70 Pfg. pro Monat Dezember gilt selbstverständlich nur für die Abonnenten der Karlsruher Ausgabe.

**Offenburg**, 27. Nov. In der vorigen Nummer unseres Blattes machte unser Karlsruher Redakteur in einer reaktionellen Parenthese zu dem Berichte Dr. Rüdts auf dem Offenburger Arbeitertag die Bemerkung, die hiesige ultramontane „Volkzeitung“ habe 209 Abonnenten, während Dr. Rüdts in seinem Vortrag ihr über 400 zugestanden. Wir werden von der Redaktion genannten Blattes veranlaßt, mitzutheilen, daß Dr. Rüdts das Richtige gesagt habe. Die Behauptung der Karlsruher Redaktion stütze sich auf die Thatsache, daß auf die in der ultramontanen „Volkzeitung“ veröffentlichte Einladung, die Abonnentenliste im Bureau der „Volkzeitung“ einzusehen, einem sich dafür interessierenden Herrn nur eine Liste mit 209 Namen vorgezeigt wurde mit dem Bemerken, man besitze auch noch eine andere Liste, die aber in dem Bulte des nicht anwesenden Herrn Druckers eingeschlossen sei. — Für uns wäre es interessanter gewesen, wenn die „Volkzeitung“ den Versuch gemacht hätte, die Angaben Dr. Rüdts über die unter Vorpiegelung falscher Thatsachen fabrizierte Ausstattung des Baderblattes mit Original-Korrespondenzen zu widerlegen.

**s. Offenburg**, 27. Nov. Nachdem sich der Winter nun plötzlich mit Eis und Schnee eingestellt, möchten wir unsere Arbeiter und Arbeiterinnen, welche täglich ihr langes Mittagsschlaf im Freien zu sich nehmen, daran erinnern, daß in Folge unser vorjährigen Anregung Hr. Pfähler zur Fortuna in menschenfreundlicher Gesinnung die Erlaubnis gab, daß Arbeiter über Mittag in dem geheizten Lokale nach der Klosterstraße ihr mitgebrachtes Essen einnehmen können. Kein Arbeiter ist dadurch verpflichtet, Geld auszugeben. (Wir können den Arbeitern, die sich das Essen von auswärts herbeibringen lassen, nur raten, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen. Die meisten sind zu bequem, über Mittag ihren Arbeitsraum zu verlassen; man nimmt bei der Fabrik oder in der Werkstatte sein Essen ein. Die Bewegung durch die frische Luft nach einem warmen Schimmer kann nur vorteilhaft sein. Die Red.)

— **Offenburg**. Wir machen darauf aufmerksam, daß alle diejenigen, welche im Laufe des verflossenen Monats September ihren Austritt aus der Ortskrankenkasse (Zwangskasse) erklärt haben, schon im Laufe des Dezember in eine freie Hilfskasse eintreten müssen, damit sie im Bureau der Ortskrankenkasse den Beweis vorlegen können, daß sie einer anderen Kasse beigetreten sind.

**Offenburg**, 27. Nov. (Stadttheater.) Die gestrige Aufführung von Sudermann's „Ehre“ fand eine freundliche Aufnahme bei dem Publikum, das sich ziemlich zahlreich eingefunden hatte. Die Darstellung litt an den Mängeln einer zu kurzen Vorbereitung, theilweise vermag die Befehung der Rollen dazu beigetragen haben, daß nicht Alles so glatt ging, wie man es von unserem Ensemble erwarten darf. Wie ein Theil des Publikums dazu kam, einige Szenen mit schallendem Gelächter zu begleiten, bei denen man eine andere Empfindung voraussetzen muß, verstehen wir nicht; z. B. in der Szene zwischen Robert und Alma. Die Darstellung gab zu einer Irreleitung des Publikums in diesem Falle keinen Anlaß. Eine Wiederholung des Stückes findet am Sonntag statt.

Am Freitag Abend hat Frau Maurer ihren Benefiz-Abend. Die Benefiziantin gehört zu den fleißigsten Kräften unseres Stadttheaters; ihre Rollen zeigen eifriges Studium und tiefe Auffassung. Frau Maurer gab am Montag Abend die Luise ganz wirkungsvoll. Wir hoffen, daß die Künstlerin an ihrem Ehren-Abend durch ein zahlreiches Auditorium erfreut und belohnt wird.

**i. Von der Ringig.** Herr Dr. Walther, Inhaber der Lungenheilanstalt Nordrach, gelang es schon vor einiger Zeit, von der Koch'schen Lymphe Vorrath zu erhalten. Der Besuch dieser Heilanstalt, welche schon zahlreiche Erfolge verzeichnet, soll auch gegenwärtig und über

den Winter ein sehr lebhafter sein. Da es der besondere Wunsch des Forschers Dr. Koch ist, seine neue Methode in speziellen Anstalten für Lungentränke sorgfältigst ausgeführt zu wissen, so steht obiger Anstalt, insbesondere nach Ausführung der projektierten umfangreichen Neubauten eine große Zukunft in sichere Aussicht.

In **Wolfsach** wurde ein Italiener verhaftet, welcher in die Baracke eines Bauunternehmers eingestiegen war, jedenfalls in der Absicht, um zu stehlen. Dem Dieb wäre dies gelungen, wenn nicht zufällig die drei Söhne des Bauunternehmers in die Baracke gekommen wären und den Dieb dort alsbald sahen. Derselbe ergriff die Flucht, wurde aber von den drei genannten Personen eingeholt. Während der Flucht fiel der Italiener zweimal zu Boden und hat sich allem Anscheine nach hierbei eine schwere Verletzung am Kopf zugezogen. Derselbe wurde erst vor kurzer Zeit aus dem Gefängnisse entlassen, wofür er wegen Körperverletzung eine mehrwöchentliche Strafe zu verbüßen hatte.

In **Schönach** gerieth der 53 Jahre alte Franz Josef Hettich in einer Wirthschaft mit dem Schreiner Duffner in Streit. Als Duffner nach Hause wollte, wurde er plötzlich vor der Wirthschaft überfallen und durch drei Messerstücke schwer verletzt. Der Verdacht legte sich alsbald auf Hettich, weshalb dieser in Haft genommen wurde. (Bte.)

In **Billingen**, 25. Nov. Die Ausgrabungen auf dem Magdalenenberg haben zur Bloßlegung einer höchst interessanten Grabkammer geführt, wie sicher in Baden, wahrscheinlich aber in ganz Deutschland keine zweite entdeckt worden ist. Aus den Funden schließt man auf eine etwa in das 4. Jahrhundert v. Chr. fallende keltische Fürstentbestattung.

H. **Lahr**. Samstag Abend fand in der Brauerei Erb eine von 3-400 Personen besuchte Versammlung statt. Genosse Dr. Rüdiger legte uns die Verhandlungen und Beschlüsse des Parteitages in Halle in sehr sachlicher und verständlicher Weise dar, zu gleicher Zeit widerlegte er die Verleumdungen und Lügen, welche in den liberalen und namentlich in den päpstlichen Blättern gemacht wurden. Trotz mehrmaliger Aufforderung meldete sich kein Gegner. In Versammlungen dem Gegner zur Rede zu stehen, wagen die gegnerischen Herren nicht, obgleich angeblich der Vortrag nichts Neues enthielt, wie sich die „Lahrer Zeitung“ heute ausdrückt; dagegen zeigt dieses Blatt in dem Artikel die schamlosen Angriffe fort. Der Redakteur der „Lahrer Zeitung“, der in der Versammlung aufzutreten den Muth nicht hatte, hielt es für besser, mit Herrn Dr. Rüdiger auf dem Heimwege eine Diskussion einzugehen. Wenn wir recht unterrichtet sind, wollte dieser Redakteur seine „Lahrer Zeitung“ von dem Vorwurf der Verleumdung ausgenommen wissen. Um den Beweis des Gegentheils zu liefern, setzte er sich am andern Tage hin und — verleumdete weiter. Die Rüge läßt das Maulen nicht.

In **Strasburg**, 29. Nov. Am Montag Abend fand im großen Saale zur Sonne eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Gründung eines Medizinalverbandes. Nach Konstituierung des Bureau's ertheilte der Vorsitzende Böhle dem Referenten Herrn W. Hänsler aus Mannheim das Wort. Derselbe besprach in einständiger Rede die Fehler und Lücken des Krankenversicherungsgesetzes. Durch die Errichtung eines Medizinalverbandes werde dafür gesorgt, daß die Familienangehörigen des Arbeiters bei Krankheitsfällen der Hilfe des Arztes und der Medikamente versichert wären. Wenn der Medizinalverband die wirtschaftlichen Schäden auch nicht aus der Welt schaffen könne, so helfe er doch dadurch viel Elend verhüten. Vor dem Ruin bewahrt, fällt die Arbeiterfamilie nicht der Armenpflege zur Last. Auch sei bei Krankheitsfällen das Verhältnis zum Arzte ein liebevolleres. In Mannheim hätten sie ganz klein angefangen und jetzt gehörten dem Medizinalverband zahlreiche Familien mit 17,000 Köpfen an. Schon an den Medicamenten hätten sie einen Rabatt von 17 Prozent. Auch die Behörden stehen diesen Verbänden günstig gegenüber, indem letztere nicht unmerklich zur Entlastung der Armenpflege beitragen. Die Arbeiter haben es immer verschmäht, Almosen anzunehmen. Durch ihre eigene Energie haben sich dieselben Institutionen geschaffen zur Verbesserung der Lage. Nicht vergessen dürfe werden, daß hier auch die Frau als selbstständiger Faktor auftritt. Dieselben müßten mehr wie bisher über die wirtschaftliche Lage aufgeklärt werden. Der Besuch der Versammlungen durch die Frauen sei sehr erwünscht. Gleichzeitig mit der Emanzipation der Arbeiter müßte die der Frauen Hand in Hand gehen. Redner schließt seine Ausführungen, welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden, mit dem Wunsche, daß in Strasburg ein solcher Verband entstehe, dem Kapitalismus zum Trug und dem Arbeiter zum Nutzen.

Herr **Süßkind** aus Mannheim, der zufällig in Strasburg war, bespricht die Lage der Arbeiter in Krankheitsfällen überhaupt und die der Arbeiter Strasburgs insbesondere.

Herr **Stieger** bespricht die Lage der Bauhandwerker. Herr **Peters** wünscht, daß auch die Frauen mehr aufgeklärt würden. Er erwähnt die Arbeiter Strasburgs, den Haß und die Mißgunst fassen zu lassen, geschlossen miteinander zu arbeiten, damit Strasburg nicht immer zurückbleibe.

Herr **Hänsler** empfiehlt die Annahme folgender Resolution:

Die heute im Saale zur Sonne tagende gut besuchte Versammlung, befaßt die Gründung eines Medizinalverbandes schließt sich den Ausführungen des Referenten sowohl als der übrigen Redner voll und ganz an und beschließt die Gründung eines Medizinalverbandes für Strasburg.

Zur Ausführung dieses Beschlusses wählt die Versammlung eine Kommission von 10 Mitgliedern, welche das Statut auszuarbeiten und mit den Ärzten und Apothekern behufs Erzielung von Vereinbarungen gleich den Mannheimern in Verbindung zu treten hat.

Gleichfalls wird die Kommission beauftragt, baldigst eine Versammlung einzuberufen, welche eventuell die Gründung definitiv beschließt und eine Verwaltung wählt, um das Institut am 1. Januar 1890 in Kraft treten zu lassen.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Kommission wurde gebildet wie folgt: Fint, Dott, Kunz, Scheffel, Orth, Werke, Dieterle, Stieger, Azone, Böhle, Brandfetter.

Die Versammlung wurde 11 Uhr geschlossen; sie war von ungefähr 250 Personen besucht.

Aus **Kastatt** wird über den Tod des Major von Roß dem Landesbote mitgetheilt, daß derselbe selbst Hand an sich gelegt und zwar sich vergiftet habe. Der Major soll wegen einer i. B. viel Staub aufwirbelnden Angelegenheit seines Dienstes entbunden und zu einer größeren Freiheitsstrafe verurtheilt worden sein.

In **Stillingen**, 23. Nov. In einer heute dahier stattgefundenen Versammlung der hiesigen Parteigenossen wurde Herr Franz Kast als Vertrauensmann gewählt.

Ein **Arbeiterheim** ist in Stuttgart vom Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen gegründet worden, um einer Anzahl lediger Arbeiter einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Das Gebäude enthält zwei Wirthschaftssäle und einen großen Fest- und Theatersaal, Bibliothek, Sprech-, Lehr- und Lesesäle sowie 123 Wohnzimmer, hell und luftig, meist zu zwei Betten. Außerdem befinden sich noch Küche, Waschräume und sonstige Nebenlocalitäten, auch zwei Regelbäder in dem schönen Bauwesen. Die Räume haben elektrische Beleuchtung; über 100 Arbeiter haben bereits im Arbeiterheim Wohnung genommen, sie werden so bedient, als ob sie im Gasthaus wöhnten. Die Mieten sind sehr billig, z. B. 65 Mark im Jahr. In der Wirthschaft wird ein kräftiges Mittagmahl für 45 Pfennige verabreicht.

Das Unternehmen ist gewiß lobenswerth, allein es bleibt immerhin ein Privatunternehmen mit seinen Unvollkommenheiten.

In **Trier**, 25. Nov. Ein mysteriöser Vorfall beschäftigt zur Zeit alle Kreise unserer Stadt. Seit Samstag Abend ist der 26jährige Sohn des Dirigenten der hiesigen „Liedertafel“, des Realgymnasiallehrers Kettenhofer spurlos verschwunden. Der junge Mann begab sich in jener Nacht zur vorgerückten Stunde aus einer großen Gesellschaft auf den Heimweg, erreichte allem Anscheine nach auch das elterliche Haus, denn sein Hut wurde Morgens vor der Thüre gefunden, von dem jungen Mann selbst fehlt aber trotz der sorgfältigsten Recherchen jedwede Spur. Kettenhofer jun. war an der Post beschäftigt; seine Kasse wurde nach sofort angestellter Untersuchung in bester Ordnung vorgefunden. Es bleibt somit nur noch die Vermuthung eines Unglücks oder eines Verbrechens für das räthselhafte Verschwinden übrig.

Aus dem **Erzgebirge**, 25. Nov. In Reutheiblar starben ein Gutsbesitzer, dessen Frau und ein Knecht an Vergiftung. Eine Magd entging mit knapper Noth dem Tode. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt.

In **Hochwasser**. Der Bochumer Verein und andere Betriebe Bochums feiern, laut „Rhein. Volksztg.“, wegen Wasserkraftmangels, da das Hochwasser die städtische Wasserversorgung zerstört. Die Direktion des Wasserwerks hofft, bis zum Abend Abhilfe schaffen zu können. — In **Essen** a. d. Ruhr ist man ohne Leitungs-Wasser. Das Etablissement Krupp und andere Werke müssen bereits theilweise den Betrieb einstellen. Die Route nach Düsseldorf ist noch immer nicht frei. Die Ruhr fällt jetzt jedoch. — Bei **Plauen** hat die Hochfluth ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Thalbahnhof in Plauen ist überfluthet und unzugänglich. Die Bauern sind um die Rettung ihrer Viehbestände bemüht. — Die Zwickauer Mulde hat bei Stein die Eisenbahnbrücke zerstört; bei Neumark wurde das Bahnhofgebäude theilweise eingestürzt; zahlreiche Fabriken stehen still. — In Folge des Hochwassers ist bei **Köfen** die große, an die 800 Jahre alte Saale-Brücke eingestürzt. Die Eisenbahnbrücke ist ebenfalls gefährdet und der Bahnverkehr unterbrochen. Im Saalethale sind große Verheerungen angerichtet. — Bei der Katastrophe im Annschachte bei **Prag** fanden, wie bisher festgestellt, 33 Bergarbeiter den Tod. Ob die Zahl der Verunglückten nicht größer ist, wird noch als ungewiß bezeichnet. Glücklicherweise war nur die halbe Belegschaft eingefahren, die andere Hälfte feierte, nach der Tanzmusik vom Sonntag, blauen Montag, als das Unglück hereinbrach. Die Verunglückten sind meistens Familienväter. — So war das Blaunmagen auch einmal zu etwas gut. — In **Jena** ist die Hochwassernoth groß. Ein Ehepaar wurde durch den Einsturz des Hauses getödtet. Im Vorort Wenigerjena gab es 9 Tödtet; es sind dort und in Raschhausen 25 Häuser eingestürzt.

In **Plauen i. V.** beläuft sich der Schaden auf ungefähr eine halbe Million Mark. Die Menschen mußten theilweise mittelst Rähnen aus den von den Wellen umbrachten Häusern gerettet werden. Leider haben auch Menschen bei dem Hochwasser ihren Tod gefunden. Sehr viele Eisenbahnlinien sind überschwemmt und der Verkehr wird theilweise nur durch Umsteigen an den überschwemmten Stellen aufrecht erhalten.

In **Darmen**, 23. Nov. Bei der gestrigen Ueberfluthung wurde auf dem Altenmarkt ein Postkarrionswagen fortgerissen. Der Postassistent Richter konnte sich nicht mehr retten: er ertrank, obwohl ihm aus den Fenstern Seile zugeworfen wurden. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Zwei Schaffner auf demselben Wagen wurden ebenfalls fortgetrieben, aber gerettet. Auch ein großer Jagdwagen wurde von den Fluthen erfaßt, die Pferde ertranken.

In **Salzgitter** (Provinz Hannover), 24. Nov. Bei einer Feldjagd im benachbarten Gitter a. B. trug sich ein Unglück zu. Während einer Jagdpause entlud sich das Gewehr eines Schützen und die Ladung fuhr einem 13jährigen

Knaben, der sich in dem Treiberhaufen befand, in den Rücken. Der Betroffene war sofort eine Leiche.

In **Berlin**, 25. Nov. Hiesige Sportliche Vereine planen in Verbindung mit der hiesigen Studentenschaft einen großen Fackelzug für Robert Koch. Ein Theil der von uns schon wiederholt betonten schreienden Uebelstände, die durch die Art der bisherigen Vererbung des Koch'schen Mittels herbeigeführt sind, wird jetzt auch von hiesigen Blättern geäußert. Die Thatsache, daß der oft genannte Dr. Levy für Behandlung mit dem ihm überlassenen Koch'schen Heilmittel geradezu ungläubliche Preise gefordert hat, erregt allgemeine Entrüstung. Dieser Herr ist aber nicht der einzige, der die Erfindung für seine Privatgewinne in bisher nach ärztlichen Begriffen verwerflicher Weise zu fruchtifizieren sucht; er hat an die „National-Zeitung“ eine Act. Entschuldigung gerichtet, die aber gar nichts besagt und völlig ungenügend ist. (Frl. Btg.)

Eine **Mordthat** wurde am Samstag Abend in der zehnten Stunde in Siebischenstein bei Halle verübt. Ein verheirateter Arbeiter, der mit einer Dirne in ein Geschäft eingedrungen war, wurde von dem etwa 60 Jahre alten Eigewirth zum Verlassen des Grundstücks aufgefordert. Es entspann sich hierüber ein Streit, im Verlaufe dessen der Arbeiter dem alten Manne ein Messer bis an das Heft in die Brust stieß. Der tödtlich Verletzte hatte kaum noch so viel Kraft, sich nach seiner im ersten Stockwerke belegenen Wohnung zu schleppen, wo er in den Armen seiner Ehefrau den Geist aufgab. Dem seinem Vater zu Hülfe eilenden Sohne wurde von dem Mörder und mehreren hinzugekommenen Komplizen eine größere Anzahl Stiche, namentlich im Kopf und Gesichte beigebracht, von denen aber keiner lebensgefährlich ist. Der Mörder und die Dirne wurden verhaftet.

In **London**, 26. Nov. In einem Kohlenbergwerke bei Bolton sind durch eine Explosion von Kohlendgasen acht Bergleute getödtet worden.

### Zwei Willen.\*

Bei Thülingerheim am Wegesbaum  
Zwei Kreuzlein steh'n von Stein,  
Umwuchert rings der weite Raum  
Von wilden Blümelein.  
Forscht nicht, wen sie hier eingebahrt  
Und wem solch' Kreuz gesetzt;  
Findst nur an Beiden gleicher Art  
Zwei Sichel eingemeßt.  
Und eine Sage kündet Dir,  
Daß einst vor langer Zeit  
Zwei Mädchen wollten grasen hier.  
Doch angefaßt vom Reid,  
Von Reid um eine Hand voll Gras,  
Geriethen sie in Streit  
Und in des Hornes Lebermaß  
Erschlügen sie sich Weid'.  
Ein ähnlich Spiel der Grausamkeit  
Sah'n täglich wir auf's Neu,  
Ein ander Bild, in Wirklichkeit  
Doch jenem fast getreu.  
Die Nächstenliebe — leerer Wahn!  
Rings fruchtenreiche Flur,  
Und doch grinst uns der Hunger an  
Und Noth und Trübsal nur!  
Zeigt es sich Dir nicht jeden Tag,  
Daß um den Bissen Brod  
Dein Bruder kämpft mit Sorg und Plag,  
Bis er erliegt und todt?  
Bergeht ihr nicht in weiter Mund  
Der Menschheit erste Pflicht?  
Hält blaffer Reid nicht jede Stund  
Sein fürchterlich Gericht?  
Johannes Roland.

\* Zwei Marterbilder.

### Briefkasten der Redaktion.

Als Beitrag zu den Kosten des Arbeitertages erhielten wir von einem katholischen Bauern M. 1.20 aus dem Reinertrag beim Verkauf von Brotschären des alten Dorfpfarrer. — Bravo! Nachahmung empfohlen.  
Für die Kasse der Landesorganisation sind bei uns eingegangen:  
Von Unheilbar 2 M. (Quittungsmarken werden gelegentlich verabreicht.)  
Aus dem Erzgebirg. Reinertrag an 10 Verdummungsbrochüren des alten Dorfpfarrer 50 Pf.

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung, Colportage, sowie durch die Expedition des Blattes zu beziehen:  
**Robert Blum und seine Zeit**  
von  
**W. Tiedhnecht**  
2. Auflage, 6 Hefte à 25 Pfennig, Einbanddecken à 30 Pfennig.  
Wiederverkäufer sehr lohnenden Rabatt. — Einzelhefte franco zu 35 Pf. nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages.  
Die erste Auflage des vortrefflichen Buches war in ganz kurzer Zeit vergriffen und veranlaßte uns die überaus rege Nachfrage eine 2. Auflage zu veranstalten.  
Zur 2. Auflage hat der Herr Verfasser noch einen Nachtrag in Gestalt eines 6. Heftes geliefert, in welchem speciell die Ereignisse des Jahres 1848 eingehend geschildert werden. Dieses 6. Heft ist in größerer Zahl hergestellt worden, um dasselbe auch denjenigen, welche die 5 Hefte der 1. Auflage besitzen, nachliefern zu können.  
Gef. zahlreichen Bestellungen sehen entgegen  
Hochachtungsvoll  
Hübnberg. Wörlein & Comp.

**Hausverkauf.** 0.5  
 Ein Wohnhaus mit Garten in schönster Lage Offenburgs ist mit oder ohne dabei liegende Bauplätze unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
 Nähere Auskunft wird erteilt W. Iffenhauerstraße 95b.

**Stadttheater in Offenburg**  
 im Saalbau zu den 3 Königen. Direktion Alfred Böhmly.  
 Freitag den 28. November, Abends 8 Uhr,  
**Außer Abonnement.**  
 Neu! Zum Benefiz für Frau Anna Maurer. Neu!  
 (Gegenwärtig Novität am Stadttheater in Straßburg.)  
**Sie weiß etwas.**  
 Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Karsfel.  
 Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung habe höflichst ein achtungsvoll  
**Anna Maurer.**  
 In Vorbereitung: „Unsere Frauen“.

**Nähmaschinen-Geschäft**  
 von  
**C. Zimmermann, Offenburg**  
 bietet stets reiche Auswahl in Nähmaschinen bewährter Systeme mit den neuesten Verbesserungen und bestem Fabrikat. Fünfjährige reelle Garantie für jede Maschine. Die neueste Verbesserung ist der fast ganz geräuschlose Gang der Maschine. Die Preise meiner Maschinen sind billiger und die Garantie sicherer, als wenn eine solche bei einem Reisenden gekauft wird.  
**C. Zimmermann, Mechaniker.**  
 N. B. Reparaturen werden rasch und billig ausgeführt.

Durch die Expedition des Volksfreund in Offenburg sind zu beziehen:  
 Neuer Welt-Kalender 1891 Mf. — 50  
 Bebel A., Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft „ — 20  
 Die Entschädigungsansprüche d. Arbeiter bei Unfällen Bibliothek politischer Reden „ — 20  
 Lied der deutschen Arbeiter, Noten für vierstimmigen Männerchor (Marzellaff) per Blatt „ — 10

**Chirurgische und technische Gummiwaren.**  
 Alsterapparate sämtlicher Systeme.  
**Verbandstoffe,**  
**Reiseapotheken,**  
**Gummifäden, Inhalations-Apparate,**  
**Bruchbänder** in eigener Werkstatt hergestellt.  
**Leibbinden** für Frauen und Männer.  
**Geradehalter.**  
 Neuestes in Bad- und Waschartikeln.  
 Für Damen weibliche Bedienung.  
**40 Gernsbacherstr. Th. Lutz Gernsbacherstr. 40.**  
 Baden-Baden. 25.

**Arbeiter-Wahlverein für Durlach und Umgegend.**  
 Samstag den 29. November, Abends halb 9 Uhr, bei Duffert  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1) Berichterstattung über den Parteitag in Offenburg. 2) Berathendens.  
 Hierzu sind die Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Annoncen von Mühlburg**  
 für den „Volksfreund“  
 werden angenommen bei unserm Gesellen  
**Robert Gogel, Buchbinder.**

**Adolf Spinner in Offenburg.**  
 Fabrikation von:  
**Kugelfeuerbrennern m. Probezieher,**  
**Schmiedeeisene Kochherde,**  
**Werkzeuge für Petroleum,**  
**Speiseöl und sonstige Flüssigkeiten,**  
 nach Reichsmess geacht. — Preisverantw. gratis und franco.  
 Für die Redaktion verantwortlich Adolf Gogel in Offenburg.

**Offenburg. Atelier**  
 für künstliche Zähne, Plomben und Zahnoperationen.  
**E. H. Eggler,**  
 Klosterstraße 278.

**Karlsruhe.**  
  
**Becker-Hut**  
 aus bestem Filz, sehr klebsam, in allen Farben à Mf. 4 50, sowie alle Arten  
**Filz- und Cylinderhüte,**  
 sämtlich mit Arbeiterkontrollmarken. Knaben- und Kinderhüte, Herbst- und Wintermützen für Herren u. Knaben, Filzartikel Regenschirme, Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger etc. in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt  
**Th. Zenker,**  
 Karlsruhe, Kaiserstraße 38

**Karlsruhe.**  
**J. Robert Gogel,**  
 Buchbinderei, Mühlburg  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Bucheinbänden aller Art, Einrahmen von Bildern etc. etc. zu außerst billigen Preisen.  
 Aufträge werden in der Expedition des „Volksfreund“, Kreuzstraße 31, entgegengenommen. 10.4

**Karlsruhe.**  
 Wer schnell, gut und billig an neuer Arbeit, Sohlen, Klebe- und Reparaturen bedient sein will, der gehe zu  
**Schuhmacher Bruder,**  
 54 Marktstraße 33, 2. Stock,  
 (Dierhalle zum Eschbaum.)

**Karlsruhe.** 5.3  
**Uhren! Uhren! Uhren!**  
 Taschenuhren und Zimmeruhren jeder Art reparirt gut und unter Garantie bei billigster Berechnung.  
**Bernh. Falter, Uhrmacher,**  
 Durlacherstraße 75.

**Karlsruhe.**  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Hiermit beehre ich mich, mein reichhaltiges Lager in den bestsortirten Cigarren auf das Beste zu empfehlen. Auch verkaufe ich Bilder und Spiegel gegen baar und auf Abzahlung, was ich meinen Freunden und Bekannten bestens empfehle. Mein Lager befindet sich Brunnenstraße 4 im kleinen Laden.  
 39.6 Achtungsvoll  
**Th. Hoog.**

**Echtvoll. Javakaffee**  
 mit Zusatz, kräftig v. rein schmeckend, gar., per Pfd. 80 Pf., Postpakete 9 Pfd. Mf. 7.20 versendet tollfrei unter Nachnahme. Beglaubigte Anerkennungen auf Wunsch zu Diensten.  
**Wilh. Schulz, Altona,**  
 105 — bei Hamburg.

Die Vornahme der Volkszählung am 1. Dezember d. J. betr.  
 werden die Herren Wähler freundlich gebeten, die Zählungslisten heute abzuholen.  
 Offenburg, den 27. November 1890.  
 Bürgermeisteramt.

**Vorschuss-Verein Offenburg**  
 eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
 Laut Beschluß des Aufsichtsraths vom 13. November l. J. findet die  
**ordentliche Generalversammlung**  
 am Donnerstag den 27. d. M.,  
 Abends halb 8 Uhr  
 im Saale des Gasthauses zu den „Drei Königen“ (Herrn Carl Pfismayer) hier statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder, um recht zahlreiches Erscheinen bittend, einladen.  
**Tagesordnung:**

1. Revision des Statuts.  
 2. Neuwahl des Controleurs.  
 3. Neuwahl für die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths: Herren Frz. Behrle, Louis Hildebrand, Carl Pfismayer, welche wieder wählbar sind.  
 Offenburg, im November 1890.  
**Der Vorstand.**  
 L. Fabricius, Ferd. Gauger, J. Wolf,  
 Direktor. Controleur. Cassier.  
 NB. Entwürfe des Statuts sind vom 22. d. M. an während der Geschäftsstunden an der Vereinskasse zu haben. 3.3

**Wahlverein „Vorwärts“ Offenburg.**  
 Samstag, 29. ds., Abends präzis 8 Uhr, im Saale der Brauerei Mundingers  
**Generalversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1) Bericht der Lokalkommission über den 2. Badischen Arbeitertag.  
 2) Wahl des Gesamtvorstandes.  
 3) Wahl des Vorstandes der sozialdemokratischen Landesorganisation für Baden.  
 4) Besprechung über die Wahl eines Vertrauensmannes für den 7. badischen Reichstagswahlkreis.  
 Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Bühl im Elsaß.**  
**Fachverein der Textilarbeiter von Bühl und Umgegend.**  
 Sonntag den 30. d. M., Nachmittags 1 Uhr,  
**Mitgliederversammlung**  
 in der Wirtschaft zu den zwei Schläffeln.  
 Tagesordnung: 1) Zahlung der Beiträge. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. 3) Vortrag über die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation. Referent Jakob Bringle aus Pfaffat.  
 Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten.  
**Der Vorstand.**

Für vortheilhafte u. gewinnbringende Milch-erzeugung, Kälber, Schweine- und Ochsen-mästung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit allein dastehende **Thorley'sche Mastpulver.**  
 Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten. Preis Mf. 1.15 für 10 Pfdete. Anton Seeger, vorm. F. Burkart, Offenburg.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualität versendet das erste und größte  
**Bettfedern-Lager von C. F. Mehnroth, Hamburg,**  
 tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., sehr gute Sorte 1 Mf. 25 Pfd. per Pfd., prima Halbdaunen hochfein 2 Mf. 35 Pfd., prima Ganzdaunen (Klaum) 2 Mf. 50 Pfd. und 3 Mf. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet. 10.9

**Für Brautleute**  
 empfehle meine aus gutem trockenem Holz gefertigten Möbel aller Art unter Garantie für gute Arbeit.  
 Offenburg. C. W. Friedrich, Möbelschreiner.

**Ausverkauf**  
 Elsäßer Parthiewaaren,  
 Bänder, Spitzen, Sammt, Peluche, Wollwaaren, Winter-Handschuhe, Stickerien.  
 Spottbillig! Günstige Gelegenheit! Große Auswahl!  
**Offenburg. Hotel Fortuna.**  
 Eingang Klosterstraße.